



## ES WAR EINMAL ...

11. Dezember 2016

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EINE ROTZNASE, höchstens zwölf Jahre alt. Die Frühreife blitzte ihr aus den Augen, auch wenn ihr Körper noch dem eines Kindes glich. Sie hüpfte kraftvoll durch ein wirbelndes Seil. Gemeinsam mit einem anderen Mädchen.

Keck blickte sie mir ins Gesicht, als sie aus dem Spiel herauspöste, sich in Positur stellte, die Beine breit, die Fäuste in den Hüften: "Bist du aber hässlich!"

Ich drehte den Kopf um festzustellen, wen sie da versuchte niederzumachen. Aber hinter mir und an den Seiten befand sich niemand mehr. Auf dem ganzen Busecker Schulhof gähnende Leere.

"Und weißt du auch, warum? Weil du so grau bist!"

Das andere Mädchen versuchte, sie am Weitersprechen zu hindern. Aber diese Aufgabe übernahm ich selbst: "Dass du mich hässlich findest, macht nix. Abgesehen davon, dass Kinder hier gar nicht mitreden können, kommst du so wie so nicht in Frage für mich. Und weißt du auch, warum? Weil du eine Rotznase und weil du viel zu dumm bist."

Das andere Mädchen, fast triumphierend: "Siehste!"

Ich schritt kräftig aus, versuchte, den Vorfall zu vergessen. Es gelang mir nicht. Früh übt sich, was ein Meister werden will. So geht er also los, der Geschlechterzores, wie Siegwand Roth von der Mundartgruppe Fäägmeel das nannte. Der Rosenkrieg, wie Hollywood das nennt. Es gibt toxische Naturen unter den Menschen. Manche von ihnen fangen früh an, sich zu verwirklichen. Böses Wort verwundet schlimmer als Peitsche und Schwert.

Dort, wo der Schulhof endet, sprang ein drittes Mädchen über die Brücke: "Hallo, Herr Keil, haste wieder ein Buch geschrieben? Deine Lesung war so schön!"

"Ja!", rief ich zurück, es heißt 'Wenn die Füchse Kaffee kochen!'"

Sie verschwand in der Türe der Goethe-Schule. Vielleicht hat sie mich gar nicht mehr gehört. Aber mir ging es wieder gut.